



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jutchede, Kirchlinteln, Oytten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 7 - 1. April 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Jesus wandte sich und sahe Petrum an

Lukas 22, 61.

O, laß mich nicht aus deinen Liebesarmen,
Mein Heiland, nicht in Not und Tod,
Es halte mich dein Blick so voll Erbarmen
Und mahne mich an dein Gebot!
Und wenn mein Glaube droht zu sinken,
Wenn meine Liebe je erschläft:
Aus deinem Worte laß mich trinken
Gleich neuen Mut und neue Kraft!

Friedrich Seebode-Uphusen.

Sei begrüßt, heiliges Kreuz!

Johannes 19, 19—22: Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuzigt war. Und es war geschrieben in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: „Der Juden König“, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

*

Wenn Pilger das Kolosseum zu Rom, die Stätte der grausamen Hinrichtung vieler Märtyrer besuchen und das in der Mitte der Arena errichtete Kreuz erblicken, dann pflegen sie zu beten: „Sei begrüßt, heiliges Kreuz!“ Als Kocholl in seinem Werke „Einsame Wege“ erzählt, daß der evangelische Kurfürst Johann Georg II. im Jahre 1670 auf eine Brücke in Dresden ein großes Kreuzifix setzen ließ, fügt er hinzu: „Es war das Bild, welches zu unserer Beschämung nur unsere katholischen Brüder jetzt öffentlich noch aufrichten.“

Wir haben es aber als schönsten Schmuck in unseren Kirchen und Häusern. Immer wieder ist es uns eine Freude, bei Hausbesuchen auf den Schreibtischen oder an den Wänden Kreuzfixe zu finden. Das läßt uns jedesmal von vornherein hoffen, daß die Familien mit uns eines Sinnes sind. Am Anfange der Passionszeit werden in

vielen Häusern seine Hände ein Kränzlein um das Bild des Gekreuzigten gewunden haben. Freilich gilt es für jeden gläubigen Christen: „Ewig soll er mir vor Augen stehen.“ Wer aber das Kirchenjahr mit innerem Interesse durchlebt, der läßt doch in der Passionszeit seine Augen ganz besonders oft auf dem Bilde des Gekreuzigten ruhen. Seine sinnenden Gedanken werden dann schon durch die Ueberschrift, welche Pilatus an das Kreuz hesten ließ, in die rechte Bahn gelenkt. Mag auch der Landpfleger betonen: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben“, wir sehen doch in seinen Worten eine Fügung Gottes, ebenso wie bei seinen Worten: „Sehet, welch ein Mensch!“ Das Wort über dem Kreuze wird uns ein Wort vom Kreuze.

I.

Das Kreuz, an das Menschen genagelt wurden, um alle Todesqualen auszukosten und endlich an Erstarrung, Blutverlust und Wundfieber zu sterben, ist ein Schandmal der Menschheit, mochte auch der in dieser Weise Hingerichtete die schwerste Schuld auf sich geladen haben. Leider haben wir kein Recht, es nur ein Denkmal der Barbarei einer längst vergangenen Zeit zu nennen. Wir können uns auch nicht damit begnügen, etwa darauf hinzuweisen, wie einst die Folter im ordentlichen Gerichtsverfahren eine wichtige Stelle einnahm und oft grausam angewandt wurde, so daß z. B. im Jahre 1604 bei einem politischen Prozeß in Braunschweig der Folterknecht erklärte, „er könne die Tortur nicht mehr steigern, da er seine Seligkeit bedenken müsse.“ Berichten Kriegsteilnehmer von dem, das sie meistens für sich behalten, dann sehen wir oft, wie das Kreuz noch jetzt zum Wesen des natürlichen Menschen paßt. Ein Weiser des Altertums sagte bereits: „Das Wahrste ist, daß der Mensch von Natur schlecht ist.“ Friedrich der Große erwiderte seinem Hofprediger, der die menschliche Vortrefflichkeit rühmte: „Glaub' er es ja nicht! Ihr Herren Gelehrten könnt es nicht wissen, glaub' er es einem, der nun etliche dreißig Jahre das Metier des Königtums getrieben hat: Es ist eine niederträchtige Kasse.“

Die Römer pflegten dem zum Kreuzestode Verurteilten bei seinem Gange zur Richtstatt eine weiße Tafel vorzutragen zu lassen, auf der in schwarzen Buchstaben

das todeswürdige Verbrechen verzeichnet war. Die Tafel wurde nachher über seinem Haupte ans Kreuz geheftet. Der Inschrift an dem Kreuze Jesu sieht man es auf dem ersten Blick an, daß ihr Verfasser den Verurteilten für unschuldig hielt. Ja, er war ganz unschuldig. Trotzdem haben ihn ans Kreuz gebracht Juden und Heiden, Arme und Reiche, Gelehrte und Ungelehrte, Theologen und Laien. Hat jemand den Mut zu sagen, er wäre nicht darunter gewesen, wenn er damals gelebt hätte? Ist die Sünde jener Leute nicht dieselbe, mit der wir, wie unser Taufformular sagt, „vergiftet und verunreinigt“ sind? In den rohen Kriegsknechten oder auch in dem Verräter Judas mögen wir uns vielleicht nicht wiederfinden. Aber auch nicht in Petrus, oder in dem schwankenden Pilatus oder in den fliehenden Jüngern?

Der Blick aufs Kreuz zerbricht unsere Gerechtigkeit ganz und gar. Eine fein empfindende Frau sagte mir einmal, ihr sei in ihrer Jugend die Passionszeit stets unbehaglich gewesen. Recht verstanden sollte das jedem Christen so gehen. Beim Gedenken an das Kreuz fühlen wir uns geächtigt um der Sünde willen. In alter Zeit mußten aber Kinder nach der Bestrafung die von den Eltern hingehaltene Kute küssen. So verlangt es der Herr von uns unter dem Kreuze. Darum: Sei gegrüßt heiliges Kreuz!

II.

Wir lesen die Inschrift an dem Kreuz, ursprünglich offenbar zur Verpötlung der Juden aufgesetzt, mit größtem Interesse. Wenn sie uns nicht von Jugend an bekannt wäre, so würden wir über den Reichtum dieser kurzen Worte erstaunt sein. Jesus, der Erretter. Immer wieder bewegt es mich, wenn ich es in den Gottesdiensten beobachte, wie sich Gemeindeglieder ehrerbietig verneigen, wenn der Name Jesus genannt wird. Der Ortsname Nazareth weckt die Erinnerung an die Sage, die zu dem Jesusknaben gehenden Bewohner Nazareths hätten gesagt: „Laßt uns zur Freundlichkeit gehen.“ Der Juden König, so heißt es in der Ueberschrift über dem Kreuze. Wir gedenken an das Wort des Herrn vor Pilatus: „Du sagst es, ich bin ein König.“ Noch am Kreuze bricht in den machtvollen Worten, die er an den Schwächer richtet, ein Strahl seiner Königsherrlichkeit durch die Wolken. Als der König ist er „auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.“

Israel verwirft seinen König. Er wird aber der König aller, die ihm vertrauen. Warum leidet und stirbt unser König? Wenn wir diese Frage recht erwägen, dann werden wir reif für das, was die Schrift uns als Antwort gibt. Unter dem Kreuze falten wir die Hände und beten von Grund des Herzens: „All Sünd hast du getragen, sonst müßten wir verzagen. Erbarm dich unser, o Jesu!“ Sei gegrüßt heiliges Kreuz!

III.

Pilatus schrieb die Inschrift hebräisch, lateinisch und griechisch, um den Inhalt möglichst vielen Leuten bekanntzugeben. Die drei Sprachen der Kreuzesinschrift sagen uns aber noch mehr. Hebräisch war damals die Sprache der Religion des jüdischen Volkes. Es ist uns nicht unbe-

kannt, daß es Religion mit viel Schönem und Erregendem auch außerhalb des Christentums gibt. Christliche Religion ist aber nur dort, wo das Wort vom Kreuz geglaubt, gelehrt und bezeugt wird. Wir freuen uns darüber, daß das Wort vom Kreuz sich auch in der römischen Kirche unter dem Schutte des offenbaren Heidentums findet. In den offiziellen Agenden der römischen Kirche fordert die vorgeschriebene Ermahnung an Sterbende nur, die Zuversicht auf Christus und sein Leiden als auf den einzigen Grund der Seligkeit zu richten. Von mehreren katholischen Geistlichen weiß ich, daß sie es gelegentlich ausgesprochen haben, so oft sie an den Sterbebettenden gläubiger Mitglieder ihrer Kirche gestanden hätten, wären sie Zeugen gewesen, wie die Sterbenden allein die Gnade des Heilands angerufen hätten.

Lateinisch war die Sprache der Verwaltung und des Heerwesens im ganzen Bereich des römischen Staates. Dasselbe Kommandowort, das in Palästina, auch unter dem Kreuze, erklang, konnte man in den Wäldern Deutschlands hören. Latein war die klare Sprache des römischen Rechts. In dieser lateinischen Sprache nun schrieb Pilatus. Das weist uns hin auf das Recht und die Verwaltung der Kirche und des Staates. Wir müssen darum bitten und dafür arbeiten, daß man darin mehr und mehr Wirkungen des Wortes vom Kreuze sehe, z. B. in der Fürsorge für Arme und Kranke, für Invalide und Arbeitswillige, für Gefangene, Zuchthausler und Korrigenden.

Die griechische Sprache war die Sprache der Bildung damaliger Zeit. In unseren Tagen liegen vor uns große Aufgaben unserer Kirche auf diesem Gebiete. Wir stehen im Kampf um die Schule und um die Jugend. Wir haben nach Kräften dafür zu sorgen, daß in der Bildung des Volkes in allen Schichten das Wort vom Kreuze nicht zu kurz komme.

Auf der Kanzel in Marienhase ist eine Sanduhr angebracht, auf die gleich der Blick des Predigers fällt, wenn er die Treppe emporgestiegen ist. Die beiden drehbaren Behälter für die Gläser, in denen der Sand rinnt, sind an einem Kreuzifix aus Messing befestigt. Mitten im Strom der Zeit steht das Kreuz des Herrn. Aus dem Dienst am Wort, aus allem Tun und Lassen des Christen muß herausklingen: Sei gegrüßt heiliges Kreuz! Amen.

Superintendent Lic. G a r r e l t s = Berden.

Kreuz

Wenn Dir das Leben den Dornkranz flieht,
Nimm ihn, drück ihn tief in dein Haar;
Doch auf eins habe acht:
Daß dein Auge leuchtet und lacht!
Sonst werden die Menschen seiner gewahr.
Und wenn die Menschen darüber gekommen,
Ist dem Leid sein Licht,
Der Blume ihr Duft,
Dem Leben die Lust
Und dem Dornkranz die Gottspur genommen.
(Köstlin).

Arduenna Silva

von S. M. Sid *)

So oft ich an die Ardenennen denke, sehe ich nicht die hellgrauen Sandsteinfelsen — mit üppig grüner Bekleidung und großen Wäldern am Fuße — nicht schäumende Bäche, die in muthwilligen Sprüngen von Stein zu Stein setzen und sie triefend naß besprühen, nicht kleine Rin-

*) Im Einverständnis mit dem Verlage dem Novellenbändchen „Ein Blumenstrauch von Ingeborg Maria Sid“ entnommen.

sale, die sich mit einem leise klingenden, ruhigen Blätschern zwischen den bebenden, feinen Farnen hernieder schlängeln . . . auch nicht einen Fluß — in breitem und glänzendem, unendlich geduldigem Gleiten, einen Fluß, auf dem große Barken langsam dahinfahren — mit einer Art feiner eigenen unverwüßlichen Geduld. . .

Alles dieses gehört zwar auch zu den Ardenennen, aber es kommt erst in zweiter Linie.

Das erste, was vor meinen Gedanken flimmert, ist ein

Schein von großen, weißen Winden . . . So viele, so große und so weiße Winden, wie ich dort unten fand, erinnere ich mich nicht, irgend wo anders gesehen zu haben. Vielleicht sind dort garnicht so viele, nur daß sie mir ins Auge fielen. Ich pflückte eine derselben. Sie liegt nun braun und trocken und ganz platt zwischen den Blättern eines Buches — hat keine Spur mehr von der reinen, lebhaften Weiße, die mir aus der Waldestiefe entgegenleuchtete, wo sie aus dem schattigen Dunkel der breiten Eichenkronen wie ein plötzliches Lächeln mitten im tiefen Ernst hervorbrach.

Dieses weiße Flimmern der Winden vor meinen Gedanken begleitet beständig eine Erinnerung — die übrigens nichts mit ihnen zu tun hat — eine ganz kleine Erzählung, die ich dort unten hörte. Und ich bin im Grunde bedenklich, sie nun auch zwischen die Blätter eines Buches niederzulegen. Denn so, wie ich sie hörte, als sie in lebendiger Anmut in meine Gedanken hineinglitt, kann ich sie doch nicht wiedergeben. Ich fürchte, es wird mit ihr gehen wie mit der Winde.

*

In alter, alter Zeit, als der große Ardennerwald noch viel größer war und „Arduenna Silva“, von dem schon Caesar erzählt hat, seinen dunklen Mantel über das ganze Land zwischen Rhein und Schelde schlug, kam eines Abends ein alternder Wanderer zum Kloster Ardain, das tief in dem großen Walde lag.

In der Klosterkirche wurden die sterblichen Ueberreste des heiligen Hubertus und sein wundertätiger Chorrock aufbewahrt, dessen Berührung die Tollwut heilen und gegen andere schlimme Krankheit schützen konnte, und die Spuren vieler frommer Pilger zogen sich aus diesem Grunde durch den großen pfadlosen Wald und endeten vor des Klosters Tor.

Nicht weit von den grauen Mauern desselben jagte einst Hubertus, der wilde Jäger, an einem heiligen Sonntag, und ein schneeweißer Hirsch kam ihm — aus dem tiefsten, bläulich dunklen Schatten der Eichen — mit einem flammenden Goldkreuz zwischen seinem Geweih entgegen.

Anderer wollen allerdings wissen, daß es der heilige Eustachius war, der dieses Wunder erlebte, und daß Hubertus keine solche Begegnung gehabt habe. Vielleicht war es auch etwas ganz anderes, das er sah — vielleicht nur Sonnenreflexe, die kreuzweise durch die Eichenzweige fielen und sich in goldigen Glanze auf große, weiße Winden legten . . . Denn es war wohl zu der gelegenen Stunde, wo eine Menschenseele erschlossen ist, und wo der geringste Lichtschimmer von oben sie emporziehen kann.

Soviel steht fest, daß der wilde Jäger aus dem Walde als ein heiliger Mann zurückkehrte.

Später hielt er sich gern in dem Kloster auf, das so nahe bei der Stätte seiner Bekehrung lag. Es war denn auch ganz natürlich, daß die Mönche die Reliquien des Heiligen nach dessen Tode ausgeliefert bekamen.

Dort wohnte eine Schar brauner, abgehärteter Brüder im Kloster Ardain unter Leitung eines gebieterischen Abtes. Das Leben war streng und voll täglicher Gefahren in der Tiefe des meilenteilen Waldes. Der Bär kam brassend aus dem Dickicht hervor, das Wildschwein schlenderte schnüffelnd umher, Räuber und Wegelagerer hatten ihre finsternen Höhlen darin, und in langen Winternächten weitteiferte das Heulen des Wolfes mit dem Brausen des Sturmes um die Mauern des Klosters.

Es war in dem gesegneten Christmonat, ja am heiligen Weihnachtsabend selbst war es, als der alte Pilger an das Tor klopfte. Alle die knorrigen Eichenbäume standen schwarz und wachend dar gegen die ungeheure Schneedecke, die die toten Blumen des Ardennerwaldes verbergte. Auf die bunten, bleigefähten Scheiben der Klosterkirche riß der Frost seine Blumen wie mit einem Diamantenstift — große, glitzernde, weiße Winden.

Der Wanderer nannte seinen Namen nicht, er sagte nur, daß er von weit her komme, um an dieser heiligen Stätte zu beten. Daß er ein Geistlicher war, konnte man

leicht an seiner Tracht und Tonfur erkennen. Jedenfalls aber hatte er als Gast ein heiliges Recht auf offene Arme und Obdach, so lange er es begehrte.

Der Abt umarmte ihn, setzte ihn bei Tisch obenan, und die beste Zelle wurde ihm eingeräumt.

Am zwölf Uhr versammelten sich alle zur Mitternachtsmesse in der Klosterkirche. Die Töne des Engelsgesanges von Judäas Sternenhimmel über den taghellen Hürden der Hirten klangen wieder aus der Tiefe des nachtschwarzen Ardennerwaldes, und die Botschaft, die an die schweigenden Männer erging, welche die Herden hüteten, wurde wieder lebendig für die Herzen, die sich ihr öffneten.

Darauf zogen sich die Mönche in ihre Zellen zurück, und auf dem langen Klostergang hörte man bald von Tür zu Tür das tiefe, eintönige Schnarchen der müden kräftigen Männer. In den Stunden, die den Brüdern zur Nachtruhe eingeräumt waren, mußte auf strengen Befehl unverbrüchliche Stille im Kloster herrschen — denn die kurze Schlafenszeit sollten sie ungestört haben.

Schluß folgt.

Aus Afrika-Briefen

von Fräulein Elisabeth Wolff-Verden.

Keta, den 25. Januar 1930.

Seit acht Tagen hat die Schule wieder angefangen, und ich muß nun morgens um 8 Uhr unten im Hof sein, um zu beobachten, ob alle 110 Kinder rechtzeitig kommen. Die Zuspätkommer werden hart bestraft; so werden wir wohl endlich Disziplin haben. Dann haben wir Morgenandacht, und darauf marschieren die Kinder in ihre Klassen, und die Stunden fangen an. Um zu sehen, wie die Lehrer und Lehrerinnen Stunde halten, gehe ich den ganzen Morgen von einer Klasse zur anderen. Handarbeit für die drei obersten Klassen gebe ich selbst, ebenso Hygiene und Domestic Science. Von 12 bis 2 Uhr ist Mittagspause; dann geht es wieder los bis 4 Uhr, da ich nun noch nicht meine 12 boarders habe (also die Schulkinder, die ganz bei uns wohnen sollen).

So nach und nach kommt aber meine Boarding-School in Gang. Wir sind noch im Bau begriffen, und es sammeln sich auch schon die Schülerinnen, bisher allerdings erst 5 an der Zahl. Ich bin nun fast den ganzen Tag auf den Beinen, morgens in der Schule und zwischendurch bei meinen Hausmädchen. Aber sie sind schon jetzt sehr anhänglich und machen mir dadurch viel Freude. Zum Empfang habe ich jeder ein reizendes Püppchen, die ich aus Bremen bekam, geschenkt. Wir haben ihnen fürs Haus gleiche Kleider genäht, und sie sehen nun ganz frisch und nett aus. Es sind also alles noch Schulkinder, die dann während des Tages im Unterricht sind, so daß ich Zeit habe, von Klasse zu Klasse zu gehen, um zu sehen, was die Lehrer treiben. Ich habe eine riesig nette Frau gefunden, die für die Mädchen kocht in einer extra dafür gebauten Küche mit vier Feuerstellen. Dann haben wir noch einen Badeplatz gebaut für die Mädchen, wo sie sich jeden Morgen mit kaltem Wasser abgießen.

*

Keta (Goldcoast), den 4. 2. 1930.

Meine Boarding-School mit 9 Mädchen hat jetzt angefangen. Der Tag beginnt schon $\frac{1}{4}$ vor 6 Uhr. Heute will ich einmal meine Kinder vorstellen.

Gratis, 13jährig, unser Nestküken ist ein kleiner Dickkopf. Sie macht, wenn ihr etwas nicht paßt, eine noch dickere Schnute, als wie sie von Natur schon hat. Geht es zum Spielen, dann ist sie die erste dabei, Schularbeiten werden unter Stöhnen und Seufzen gemacht, die Arme weit über die Bücher gelegt und den Federhalter wie einen Besenstiel angefaßt und dann möglichst viele Tintenflecke und Gelsöhren ins Heft gemacht, damit es recht schön bunt aussieht.

Ella ist ein Schmutzfink, gibt man ihr etwas Neues,

so ist es nach einigen Stunden verdorben. Ihr Koffer ist voller zerrissener Sachen, an denen sie leidenschaftlich hängt. Kürzlich habe ich ein zerlumptes Kleid heimlich versteckt, damit sie es nicht wieder anzieht.

Felitia ist freundlich, nett und sauber. Sie serviert mit riesiger Grazie bei Tisch in unserem Haushalt und läßt sich gern von dem Boh, den unsere Engländerin mitgebracht hat, kommandieren und anlernen.

Beatrice ist etwas schwerfällig und greift langsam an, aber sie ist auch etwas wert und sieht sauber aus. Gestern mußte sie spät abends noch eine Arithmetikaufgabe begreifen, und als die Lösung auskam, sagte sie ganz begeistert: oh, das hatte unser Lehrer heute in der Stunde auch ausgerechnet!

Lucie bricht, wenn sie etwas nicht versteht, in schal-

lendes Gelächter aus und beim englischen Lesen stolpert sie über die Worte wie über einen Anknüpfedamm.

Agnes ist ein Lustikus, die nie ihr Bett in Ordnung hält, und wenn ich dann erscheine, um zu strafen, verschwindet sie hinter der nächsten Ecke.

Dora ist auch nett und verständig, und Vincencia macht einen dümmereu Eindruck als wie sie in Wirklichkeit ist.

Das ist meine Schar, die mir wohl allerhand zu schaffen macht, und wenn ich sie abends im Bett habe und sie im Chorus: „good night, Miß“ gebrüllt haben, dann fühle ich mich für den Tag befriedigt. So vergehen die Tage jetzt ungeheuer schnell, und ehe man es versteht, ist wieder eine Woche vergangen.



Anton Grubenhagen

ein Verdener Pfarrer zur Zeit des 30jährigen Krieges.

(Auf Grund der Arbeiten des † P. Wallmann
bearbeitet von P. Böhne.)

Das Jahr 1610, in dem der 3. lutherische Pfarrer zu St. Johannis, Magister Caspar Crüger starb, ist nach der Ueberlieferung für Verden ein Unglücksjahr gewesen, weil damals die Pest den Ort angeblich fast aussterben ließ. „Sößteinhunnerstein is Verden worden rein“, so lautet die Ueberlieferung. Aber das ist wohl stark übertrieben. In einem alten Familienbuche wird berichtet, „daß 1610 die Verdener nicht Bier, nicht Brot gehabt hätten“; „vor solcher Not bewahre uns in Gnaden Gott!“ setzte der alte Brauer, der es schrieb, hinzu. Es scheint also in dem Jahre Mißwachs und Hungersnot unsere Gegend betroffen zu haben, und naturgemäß schloß sich daran ein pestartiges Sterben wegen der genossenen schlechten Nahrungsmittel. Aber der Mangel hat sich bald wieder ausgeglichen, wenn auch die damaligen Verhältnisse eine sofortige Hilfe unmöglich machten. Als 1611 Anton Grubenhagen als Hauptpastor die Johannisparre bezog, merkte man wenig mehr davon. Er war der Sohn des Pfarrers Johann Grubenhagen, welcher 1567 die Parre zu Bisselhövede erhielt und später in Rotenburg zum Superintendenten ernannt wurde. Seine Frau war Dorothea Berkemeier, Tochter eines lutherischen Predigers aus der Lüneburger Gegend. 1568 ward Anton Gr. geboren. Er erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer im Elternhause und kam dann auf die neugegründete Domschule nach Verden, von da nach Lüneburg und endlich nach Magdeburg. So vorbereitet, bezog er die Universität Wittenberg. Nach den Studienjahren bereifte er mit seinem Freunde Johannes Dammann, später Pfarrer in Rotenburg, nach Sitte der damaligen Zeit zu seiner Ausbildung fremde Länder. Sein Weg führte ihn über Deutschlands Grenzen durch Böhmen, Ungarn und Italien. Durch eine Reisebekanntschaft erhielt er die Stelle eines Hofmeisters bei dem Sohn eines Freiherrn von Dietrichstein in Kärnthen. Er sollte diesen auf Universitäten begleiten und beaufsichtigen. Aber schon bald mußte er diesen Beruf aufgeben, weil sein kranker Vater seine Hilfe im Pfarramt nötig hatte. Als dieser 1594 starb, verließ der Bischof Philipp Sigismund unserm Anton Grubenhagen die Parre in Bisselhövede. Im Jahre darauf verheiratete der damals 28jährige sich mit Gisel Heldberg, Tochter des Bürgermeisters Reinhold

Heldberg in Walsrode. 46 Jahre haben sie miteinander des Lebens Leid und Freud geteilt, 11 Kinder wurden ihnen im Laufe der Jahre geschenkt. Ein Sohn wurde nach dem Bischof, seinem Gönner, Philipp Sigismund, getauft und ward später als studierter Jurist Stadtsyndikus in Verden. Grubenhagen hatte viele Beziehungen zu Verden. Seine Schwester war die Frau seines Amtsvorgängers Caspar Crüger. 1603 hatte er die Hochzeit des bischöflichen Sekretärs Heinrich Lemke mitgefeiert und das Brautpaar in einem lateinischen Liede besungen, wie das damals üblich war.

Fast 30 Jahre, in der schwersten Zeit des 30jährigen Krieges, hat er die St. Johannisparre verwaltet. 72 Jahre war er alt geworden, als man ihn zu seiner letzten Ruhestätte in unserer Kirche hinaustrug.

Solange sein Gönner Philipp Sigismund regierte, war seine Amtsführung ruhig und ungestört, aber reich an Arbeit. Schon 1613 wurde er Superintendent und später Generalsuperintendent für das ganze Stift Verden, welche Ämter er neben dem Johannis-Pfarramt zu verwalten hatte. Doch bevor wir auf seine Amtstätigkeit näher eingehen, müssen wir hier der Zeitereignisse gedenken, welche dieselbe erheblich beeinflusst haben.

Als Philipp Sigismund 1623 starb, war der in Böhmen begonnene Krieg, den der von Jesuiten erzogene Kaiser Ferdinand II. zur Ausrottung der „lutherischen Kezerei“ zu führen angefangen hatte, schon weit nach Nordwesten vorgedrungen.

(Schluß folgt.)

Die Pastoren zu Blender seit der Reformation

(Fortsetzung.)

Nachfolger des Konrad Holtorp wurde dessen Sohn Johannes Holtorp, der anfangs Hülfsprediger bei seinem Vater war. Am 1. April 1662 wurde er von dem Bremer Superintendenten Dr. Daniel Lüdemann im Auftrage des Konsistoriums zu Stade als Pastor von Blender präsentiert und am 2. Juli 1662 von demselben Superintendenten eingeführt, wobei Pastor Schmalhenius von Lunsen und Pastor Johann Gödeken von Juttede assistierten. Hierbei ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall, insofern nämlich, als während des Einführungsgottesdienstes ein Notar aus Hoya im Namen des Drosten und des Amtmannes zu Hoya mit einem Schreiben öffentlich gegen die Einführung Protest einlegte. Der Superintendent nahm den Brief in aller See-

lenruhe ad referendum entgegen, ließ sich im übrigen aber nicht stören und führte den Einführungsakt zu Ende, worauf der Notar verschwand. Bei dem hernach stattgefundenen Einführungsessen war man guter Dinge und lachte herzlich über das Intermezzo. Dem Protest aus Hoya war tatsächlich keine Bedeutung beizulegen, weil Blender seit 1648 nicht mehr zu Hoya, sondern zum Herzogtum Bremen und damit zum Konsistorium von Stade gehörte.

Nach 17jähriger Wirksamkeit starb Johannes Holtorp im Jahre 1679.

Da übrigens die Familie Holtorp hier von 1628 bis 1679, also gut 50 Jahre, ansässig war und in Blender an der Seestadt heute noch der Hausname „Hollsdorf“ existiert, so ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sich ein Sohn aus dem Blender Pfarrhaus damals hier in der Gemeinde häuslich niedergelassen hat. (Fortf. folgt.)

Aus der Heimat

Aus dem Kirchentreife.

In diesem Jahre sind in den Gemeinden Hemelingen, Jutchede, Westen und Wittlohe Kirchenvisitationen gemäß dem Kirchengesetz vom 30. Jan. 1930 abzuhalten. Superintendent Lic. Garrelts hat dafür im Einverständnis mit dem Generalsuperintendenten als Termine in Aussicht genommen: Für Hemelingen Sonntag Misericordias Domini, den 4. Mai, für Jutchede Sonntag Rogate, den 25. Mai, für Westen den 21. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November, für Wittlohe den 2. Adventsonntag, den 7. Dezember. Die Versammlung des Kreis Kirchentages wird voraussichtlich im Monat Oktober d. J. stattfinden.

*

Achim. Die beiden Familienabende am 4. März in Baden und am 5. März in Achim erzielten eine gute Beteiligung und eine dankbare Aufnahme. Unsere Vereine, Kirchenchor und Posaunenchor, gaben erfreuliche Proben ihres Könnens und ihres Fleißes. Es wurde allen Teilnehmern wieder so recht klar, was unsere Kirchengemeinde an ihren Chören hat, und wie diese Träger einer aufbauenden Kraft werden können. Höchst wertvoll waren auch die Darbietungen des Herrn Schults (Gesang) und des Herrn Tittel (Horn). Und was uns endlich Herr Dr. Möller über die Volkshochschularbeit in Hermannsburg sagte, das hat hoffentlich nicht bloß allgemein interessiert, sondern bei Eltern und heranwachsenden Kindern den Wunsch geweckt, persönlich einmal einen Kursus mitzuerleben. Schön wäre es, wenn bald auch Jugendliche der Kirchengemeinde Achim unter den Schülern, bzw. Schülerinnen der Volkshochschule Hermannsburg sich fänden. Jedenfalls gelang es dem Vortragenden, die unendliche Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Arbeit für das religiöse und sittliche Leben unseres Volkes anschaulich zu machen. Der Reinertrag war in Baden (für den dortigen Kapellenbau) 110 M., in Achim (für das Kriegerehrenmal) 125 M.

Arbergen. Der Film der Norddeutschen Mission: „Vom Heiligtum zu Heiligtum“ wird gezeigt mit Vortrag am Sonntag, den 5. April in der Schule zu Arbergen, sowie am Sonntag, den 6. April bei Elmern in Uphusen, an beiden Orten nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. Der Familienabend am 17. März in Arbergen, bei dem der Kirchenchor und der Jungmädchenverein mitwirkte, und bei dem Pastor Kramer aus Bremen einen Vortrag hielt, war sehr gut besucht und brachte einen Reinertrag von 110 M. für die Glocken.

Daverden. Am Gründonnerstag (17. April) werden in der Kirche konfirmiert: aus Daverden: Willi Sievers, Hinrich Mattfeldt, Ernst Donath, Wilhelm Müller, Martha Blohm, Alma Haferkamp, Hermanne Stadlander, Annu Redenburg, Grete Hinrichs u. Johanne Wilkens; aus Langwedel: Heinrich Ruhnemann, Hermann Behnen, Heinz Kracke, Herbert Kahrz, Johann Kötter, Heinrich Breden, Wilhelm Rehsen, Hermann Timmen, Johanne Fricke, Liselotte Schmidt, Hildegard Duftmann, Lischen Caye, Elfriede Becker und Hildegard Güters-

loh; aus Langwedeler Moor: Erich Oterfen; aus Cluvenhagen: Bernhard Stürmann, Georg Hammon, Hermann Meyer, Wilhelm Elmerns, Magda Hollmann, Annu Bohling und Sophie Leismann; aus Giefen: Ernst Essers, Hans Mindermann, Fritz Meyer, Henny Köster, Frieda Bischoff, Gretchen Meyer, Magda Lingling und Mathilde Laackmann; von Schülern und Schülerinnen, die Daverder Schulen besuchen: Hermann Behling (Daverden), Wilhelm Froböse (Langwedel) und Wilhelma Kerfan (Langwedel). Die Prüfung der Konfirmanden findet am Sonntag Palmarum statt.

Dörverden. (Bericht über die Gemeindeversammlung am 10. 3. 1930 in Dörverden im Böhlingischen Saal.) Der bauliche Zustand des hiesigen um die Mitte des 18. Jahrhunderts erbauten Pfarrhauses beschäftigt seit einem halben Jahre den Kirchenvorstand in mehrfachen Sitzungen. Gegen Herbst des vorigen Jahres trat in den Vorderzimmern des Erdgeschosses wieder wie in früheren Jahren der echte Hausschwamm auf. Nach einer wiederholten eingehenden Besichtigung durch den Architekten Müller, wie auch durch den stellv. Konsistorialbaumeister wurde einwandfrei festgestellt, daß es sich um den echten Hausschwamm handelt, der nicht nur gesundheitsgefährlich ist, sondern auch im Laufe der Jahre das ganze Haus gefährdet. Das in den letzten 40 Jahren wiederholte Auftreten des Schwammes wird besonders begünstigt durch die Grundfeuchtigkeit und die fehlende Isolierung des Fundaments. Eine nähere Untersuchung des Pfarrhauses, das überall bedenkliche Risse und Senkungen aufweist, ergab, daß das Fundament auf zum größten Teil versauften Holzschwellen, die z. T. wiederum auf Fündlingen gelagert sind, ruht.

Auf Grund dieses Befundes mußte sich der Kirchenvorstand dazu entschließen, eine gründliche, durchgreifende und kostspielige Reparatur ins Auge zu fassen. Der über diese unbedingt notwendigen Unterhaltungsarbeiten aufgestellte Kostenaufschlag belief sich so hoch, daß der Kirchenvorstand sich dazu entschloß, von dem verfassungsmäßigen Mittel einer Gemeindeversammlung Gebrauch zu machen und letztere über die Frage: ob Reparatur oder Neubau (?) zu hören.

Diese von dem Kirchenvorstand einberufene Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Superintendent Lic. Garrelts fand am 10. März im überfüllten Böhlingischen Saale statt. Etwa 450 kirchlich wahlberechtigte Gemeindeglieder waren erschienen. Nach Verlesung eines Schriftwortes (Ps. 84) eröffnete Herr Superintendent Lic. Garrelts die Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und erteilte dem Architekten Müller das Wort, der in längeren Ausführungen auf die Notwendigkeit einer durchgreifenden Reparatur hinwies, jedoch hinsichtlich der Unsicherheit der kostspieligen Unterhaltungsarbeiten einen Neubau in Höhe von 30—31 000 RM., im Höchstsfall: 35 000 RM. für zweckmäßiger und vorteilhafter hielt. Die wiederholten Einwürfe eines Gemeindegliedes wurden durch den Vorsitzenden widerlegt, und die letzten Bedenken wurden durch eine ausführliche Darlegung der Deckungsfrage, die sich bei einem Neubau weit günstiger stelle als bei der höchst unsicheren Reparatur, zerstreut. Da entschiedene Gegner gegen

den Neubau sich nicht zu Wort meldeten und ferner die Ansicht eines Gemeindeglieds, daß nach der finanziellen Seite hin nur ein Neubau in Frage komme, ungeteilte Zustimmung fand, fand auch das von dem Vorsitzenden zusammengefaßte und dreimal wiederholte Ergebnis der Gemeindeversammlung keinen Widerspruch, sondern einmütige Annahme und Zustimmung.

Das Ergebnis war: die Gemeindeversammlung ist nicht dagegen, daß statt eines unbedingt erforderlichen kostspieligen und unsicheren Reparaturbaues ein Neubau aufgeführt wird, falls die gesamten Kosten desselben etwa 30—31 000 RM. betragen, unter allen Umständen aber den Gesamtbetrag von RM. 35 000 nicht überschreiten, und der Kirchenvorstand nach seinem gewissenhaften Ermessen die Deckungsfrage in tragbarer Weise regelt.

Mit einem anerkennenden Schlußwort, das die Kirchengemeinde in selten einmütiger und ruhiger Weise eine schwierige Frage zum Besten der Gemeinde gelöst habe, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gemeltingen. Der Kirchenvorstand beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers die Kirche von innen neu vermalen zu lassen. Sie hat dieses sehr nötig, schon aus dem Grunde, weil die frühere Farbe der Wände vielfach unansehnlich geworden ist, sodann auch, weil bei Anlage der elektrischen Lichtleitung und sonstigen Reparaturen viele schadhafte Stellen entstanden sind. Der Vertreter des Konsistorialbaumeisters, der die Kirche besichtigte, schlägt als Grundfarbe ein in Blau gebrochenes Weiß vor, wobei jedoch die vorhandenen Steinornamente in ihrer Naturfarbe erhalten bleiben. Die Arbeiten sollen demnächst unter hiesigen Gemeindegliedern öffentlich ausgeschrieben werden. Auch der Gemeindehaussaal wird demnächst in Weiß unter Beibehaltung der braunen Farbe des Holzwerks ausgemalt werden. Mit der Ausführung ist Herr Malermeister Masemann beauftragt. Die Ausmalung größerer Versammlungsräume in einer Grundfarbe ohne schnödelhafte Verzierungen entspricht wohl am meisten dem auf Sachliche gerichteten Kunstsinne der gegenwärtigen Zeit. Wir hoffen, daß die neu hergerichteten Räume eine wirksame Verkündigung dessen werden, was Kirche und kirchliches Gemeindeleben wollen, und daß angesichts dieser notwendigen Erneuerung das allgemeine Empfinden sein wird: eine Gemeinde, die auf schlichte Würdigkeit ihrer Räume hält, ehrt sich selbst.

Am Sonntag Reminiscere wurde wiederum der Volks-

trauertag durch einen feierlichen Gottesdienst begangen. Außer zahlreichen Gemeindegliedern waren dazu mehrere Vereine mit ihren Abzeichen gekommen. Der Männergesangverein „Harmonie“ umrahmte die Feier würdig durch die Chorlieder „Groß sind die Taten“ und „Wohin soll ich mich wenden“ von Schubert. Nach der Predigt fand ein zwei Minuten währendes stilles Gedenken unter leisem Orgelspiel statt. Nachmittags hielt der Jünglingsverein in gewohnter Weise eine Gedächtnisfeier im Vereins Hause ab, wobei Posaunenchor und Gemischter Chor mitwirkten.

Wie im vorigen Jahre fand auch in diesem Winter im Kindergarten ein Elternabend statt, der wohl allen Beteiligten Freude gemacht hat. Schwester Marie Schiele, die Leiterin des Rotenburger Kindergärtnerinnenseminars, sprach sehr eindrucksvoll und warmherzig über die Freuden im Kinderleben. Die Besichtigung von kleinen Fastarbeiten regte zu einem Bastelkursus für Mütter und junge Mädchen an, der jetzt stattfindet.

Gelegenheit zur Beichte und Feier des heiligen Abendmahls ist außer in den Passionsgottesdiensten Mittwoch abends 7.30 Uhr in der Fastenzeit am Gründonnerstagabend 7.30 Uhr und am Karfreitag um 11.30 Uhr und nachmittags 5 Uhr.

Jutschede. Am Sonntag Palmarum (13. April) werden konfirmiert: 1. Johann Maas aus Jutschede, 2. Friedrich Heinrich aus Jutschede, 3. Willi Clausen aus Winkel, 4. Grete Wacker, 5. Wilma Wigger, 6. Annaliese Sievers, sämtlich aus Jutschede.

Verden. St. Andreas. Am 9. April feiern, so Gott will, die Eheleute Altenteiler Johann Otte und Margarete, geb. Wendte, Wahnebergen, das Fest der goldenen Hochzeit.

Verden. St. Johannis. Der Taufstein in der St. Johannis Kirche, der bis zum Jahre 1814 in der Nikolaikirche gestanden hat und nach dem Abbruch derselben in der St. Johannis Kirche aufgestellt wurde, hat folgende Inschrift:

„Laßt die Kindlein zu mir kommen! Mark. 10, 14.“
und „Nachdem die Sündflut des französischen Krieges Anno Christi 1757 die hiesige Gegend überschwemmt und veranlaßt hat, daß dieses Gotteshaus dem Creuel der Verwüstung bis 1762 hat ausgeföhret sein müssen, so ist dasselbe unter göttlichem Beistand 1763 wieder davon gereinigt und auch dieses Gefäß aufs neue zugerichtet worden.“

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Liane Sophie Freese in Achim; Karl Robert Dürr in Osterholz-Leneber; Helga Dorothea Saxe in Achim.

Getraut: Arbeiter Peter Hinrich Mangels mit Arbeiterin Catharine Anna Wilhelmine Rosenbrock, beide in Baden; Schiffer Fritz Schote in Bremen mit Hausdchter Magda Adeline Willens in Baden.

Beerdigt: Anna Dora Voss, geb. Kreibaum, Ehefrau in Achim, 46 J. 11 M. 10 T.; Heinz Budelmann, Knabe in Borstel, 1 M. 9 T.; Käthe Meyer, Mädchen in Achim, 7 T.; Elisabeth Sophie Brins, Mädchen in Achim, 11 M. 27 T.; Anna Talea Jung, geb. Stöver, Witwe in Achim, 76 J. 10 M. 10 T.; Robert Hoppe, Knabe in Achim, 8 M. 3 T.

Arbergen.

Getauft: Heinz August Robert Käker aus Arbergen, Bruno Karl-Heinz Kofelius aus Mahndorf und Ewald Johann Wente aus Arbergen.

Getraut: Klempner Johann Rutenberg aus Mahndorf mit Kontoristin Sophie Fahrenholz aus Arbergen.

Beerdigt: Ehefrau Marie Brathage aus Arbergen, 51 J. alt.

Daverden.

Getauft: Erich Diedrich Bösch in Cluvenhagen; Gerda Marie Catharine Mindermann in Etelsen; Marianne Christa Dittmer in Langwedel; Erich Fritz Eduard Stünker in Langwedel.

Getraut: Telegraphenarbeiter Johann Hermann Reben-

burg in Daverden mit Hausdchter Margarete Gesche Böhmmermann in Embfen; Zimmermann Friedrich Karl August Krückemeyer in Völkerfen (Langwedel) mit der Hausangestellten Anna Charlotte Marie Meier in Alldorf.

Beerdigt: Anbauer Johann Hinrich Kühfel in Daverden, 60 J. alt.

Dörverden.

Getauft: Hermann Wilhelm Albert Bert Alhusen in Bar-me; Johann Hinrich Ahlers und Elisabeth Sophie Elise Ahlers in Dörverden.

Getraut: Schmiedegeselle Hermann Fritz August Beck in Dörverden und Schneiderin Berta Ilse Geißler in Stedorf.

Beerdigt: Ehefrau Kickenberg, geb. Precht, in Stedorf, 51 Jahre.

Folgende ältere Personen feiern im April ihr Wiegenfest: Am 5. 4. Witwe Alwine Diederzen in Dörverden, 72 J.; am 21. 4. Witwe Sophie Reinitz in Stedorf, 76 J. Gottes Segen für ihren einsamen Lebensabend.

Am 28. 4. feiert das Ehepaar Weichenwärter Heinrich Böhsing in Dörverden und seine Ehefrau Sophie, geb. Ohlrogge, sein 25jähriges Ehejubiläum.

Gemeltingen.

Getauft: Friedrich Heinrich Herrmann und Christa Alma Herrmann, Kinder des Betonfacharbeiters H., Brüggeweg; Johanne Repty, Tochter des Friseurs R. in Hambergen; Hermann Fritz Diedrich Böse, Sohn des Metallbrückers B., Ver-

denerstraße; Edith Emma Franziska Liebe, Tochter des Tischlers L., Spinnstraße.

Getraut: Chauviseur Heinrich Ludwig Ernst Bock aus Bremen und Maria Wünsche aus Hemelingen, jetzt wohnhaft Sandstraße 7; Handlungsgehilfe Martin Hinrich Ehrlich und Johanne Minna Adelheid Kaiser, beide aus Hemelingen, wohnhaft in Sebaldsbrück; Arbeiter Heinrich Hermann Adolf Luttman aus Hemelingen und Meta Adeline Schröder aus Daberden, wohnhaft in Verden.

Beerdigt: Ehefrau Talle Maria Behrmann, geb. Eiben, Langenstraße, 66 Jahre alt; Ehefrau Gesche Adelheid Fahrenholz, geb. Schote, Bischofsnadel, 60 Jahre alt; Ehefrau Meta Kürßen, geb. Hogrefe, Bruchweg, 52 J. alt.

Konfirmiert wurden am 25. März aus Pfarrbezirk Neu-Hemelingen 18 Knaben und 19 Mädchen, am 30. März aus Pfarrbezirk Alt-Hemelingen und von Bremer Schulen 19 Knaben und 17 Mädchen.

Posthausen.

Getraut: Hausjohn Diedrich Karl Behrens in Giersdorf und Hausstochter Dorothea Gesine Bast in Schanzendorf.

Domgemeinde Verden.

Getauft: Friedhelm Onnen, Ursula Coers, in Verden;

Hans Haase, Heidrug; Heinz Wahlers, Holtebüttel; Johannes Kruse, Ottomar Zerbst in Scharnhorst.

Getraut: Kaufmann Ernst Sturhann und Hausstochter Eufriede Hölte in Verden; Schlosser Friedrich Heemsoth und Hausgehilfin Hanna Stille in Walle; Musiker Wilhelm Scheiblich und Hausstochter Elise Rosenmeyer in Verden; Diplom-Landwirt Dr. Petermann und Hausstochter Ilse v. Waldhausen in Währden, Kreis Hoya.

Gestorben: Anbauer Dietrich Thies, 77 Jahre alt, in Ribenberg; Ehefrau Dorothee Emigholz, 71 Jahre alt, in Verden; Agnes Siskneiski, 8 Monate alt, in Verden; Mandator Albert Stockmann, 53 Jahre alt, in Verden.

Verden, St. Andreas.

Getauft: Wilhelm Schmidt und Thea Alexander, beide in Hönisch; Willi Morh in Kieda; Helmut Bohling in Luttum.

Getraut: Obergesreiter bei der Reitenden Abteilung in Verden Heinrich Ehlers und Hausstochter Marta Hellwinkel in Stedebergen.

Beerdigt: Altenteiler Hermann Hellwinkel in Armsen, 59 Jahre alt; Altenteiler Frik Wendte in Stedebergen, 80 Jahre alt; Kaufmannswitwe Alma Oestmann in Verden, 59 Jahre alt.

Kollekten und Liebesgaben

Quingagesimae Invocavit Reminiszere
Evang. Verein Kirchl. Verforg. Bedürft. Ein-
(Jüngere Mission) der Taubstummen terliebend. i.
etc. etc. Striege Gefall. etc.

	R.M.	₰	R.M.	₰	R.M.	₰
Achim	23	—	20	—	103	—
Arbergen	12	—	9	—	60	—
Blender	25	65	23	30	25	30
Daberden	16	—	16	50	45	25
Dörverden	10	92	12	27	10	37
Hemelingen	9	—	11	50	49	—
Intschede	7	50	7	70	6	60
Kirchlinteln	26	—	20	—	30	—
Nyten	21	—	20	—	53	—
Posthausen	6	—	7	20	16	—
Verden, Dom	36	56	30	—	87	—
Verden, St. Andreas	21	50	25	50	26	50
Verden, St. Johannis	4	—	3	50	10	50
Westen	3	70	6	35	8	30
Wittlohe	13	50	10	—	18	—

Achim: Koll. für die ev. Jugendbünde (Achims) 22 Mk., Herm. Mission 5 Mk., Brüder in Not 5 Mk., Heidenmission 5 Mk., auf einer silbernen Hochzeit für Hermannsburg 27.50 Mk.

Arbergen: Koll. für „Brüder in Not“ (Rußland) 8 Mk.

Blender: Hauskollekte für Mitternachtsmission 169.10 Mk. und für Kästorf 126.50 Mk. Im Klingelbeutel: für Gefangenenfürsorge 1.55 Mk., für das Blindenheim in Wernigerode 20 Mk.

Daberden: Koll. für Friedhofsanlagen: 9 Mk. und 13.10 Mk. Auf Missionsstunde in Langwedelermoor 7.40 Mk., im Klingelbeutel 30 Mk., (15 Mk. für Heidenmission, 15 Mk. für Friedhofsanlagen), 2 Mk. für Mission, 1 Mk. für Heiden, auf Hochzeit Nebenburg-Daberden für Mission 6.70 Mk., 2 Mk. für Heiden.

Dörverden: Klingelbeutel: für Heidenmission 13 Mk. und 1 Mk. Hauskollekte für Kästorf und Frauenasyl Hildesheim 152.45 Mk.

Hemelingen: Freiwill. Sammlung für den Christl. Verein Junger Männer „Wartburg“ in Hannover 25 Mk., bei Trauung 5 Mk., für das deutsche Hilfswerk unter den Armeniern anlässlich der Vorträge von Frk. Lisa Beyer 105 Mk., nachträglich

noch eingegangen 16 Mk., auf 121 Mk. Für die Norddeutsche Mission vom Kindergottesdienst 10.10 Mk., bei Trauung 5 Mk. und 10 Mk., bei Taufe 2 Mk. und für Krüppelpflege 2 Mk., für Bethel 1 Mk.

Intschede: Hauskoll. für Mitternachtsmission in Hannover 55 Mk., für Herm. Mission bei dem Filmvortrag 40 Mk. Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!

Verden, Dom: Bibelstunde in Scharnhorst für kirchl. Verein 4.90 Mk.

Verden, St. Andreas: Hauskoll. für Seemannsmission 110 Mk., Klingelbeutel für evangl. Glaubensbrüder in Oesterreich 5 Mk., ohne Best. 1 Mk., aus Verden ohne Best. 10 Mk., aus Luttum 5 Mk. und 2.40 Mk. ohne Best., aus Verden 3 Mk. „Bettsteuer“, im Klingelbeutel 3 Mk. ohne Bestimmung.

Westen: für deutsch-russische Flüchtlinge 10 Mk., für Henriettenstift 10 Mk., für Hermannsburg Mission 1 Mk.

Wittlohe: Für innere Mission 3 Mk. Herzlichen Dank!

Rätsel

1. Nenne mir den engen Weg, die weite Pforte
Und auch den Mann, der mit dem Worte
Den schmalen Weg uns weist zur engen Pforte.

2. Als Stadt grüß' ich vom Allerstrand,
seit altersher bin ich bekannt.
Ein Zeichen nimm heraus, ein anderes setze ein,
so werd'ich eine Stadt in Frankreich sein.

Verfaßt und eingesandt von einem Schüler.

*

Auflösung des Rätsels aus Nr. 6: Verschieden. (Wort in doppelter Bedeutung: mannigfaltig — gestorben.)

Büdo Metallputz

für alle Metalle

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile
kostet 30 \mathcal{L} , bei Stellen-Anzeigen 20 \mathcal{L}

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen
für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

Stadtwerke Verden, Allerufer 1

Chile-Salpeter

fämtl. inländischen
Düngemittel

Saat:

Erbsen, Bohnen, Wicken,
Gerste, Hafer, Seradella,
Lupinen, Klee-Grassaaten

Hermann Clausen

Verden-Aller

Tel. 293



Wilhelm Ahrens

Verden-Aller
gegr. 1790 / Fernspr. 331

empfiehlt sich für alle in sein Fach
schlagenden Arbeiten bei billigster
Preisstellung

Teppiche, Brücken

Vorlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.
in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus
Gebrüder Frerichs

Inh. H. Cordes
Verden, Große Str. 50 Fernruf 227

Echle
Solling. Stahlwaren
beim Fachmann

Walter Berns aus Solingen
Verden, Brückstr. 2
Elektr. Schleiferei im Hause

Claus Vollstedt

Verden (Aller), Grosse Str. 81

Fachgeschäft
für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager
in Geschenkartikeln
aller Art

Hermann Lindhorst, Verden

Fernruf 216 Große Straße 109

Ständig größtes Lager

Damen-Mäntel und -Kleider
Kinder-Mäntel und -Kleider
Kleiderstoffe, stets Neuereiten, in
Seide, Samt, Wolle u. Halbwolle
Mantelstoffe, Anzugstoffe, Unter-
zeug, Strickwesten und Pullover

Spezialität: Betten und Aussteuern
Moderne Bettfedern-Reinigung
Ich führe seit ca. 30 Jahren nur Qualitätswaren!

Familien-Drucksachen

fertigen wir in geschmackvoller und
moderner Ausführung an

Buchdruckerei f. Tressan, Verden-Aller
beim Dom

Alle Arten erstklassige
auf Sandboden gezogene

Obstbäume

mit guter Bewurzelung
in allen Formen u. besten
Sorten. Starke Stachel-
und Johannisbeer-, sowie
Pflaumen-, Lebensbäu-
me und Rosen in Elite-
Sorten empfiehlt preiswert
H. Kröplin, Verden (Aller)
Burgberg 6

Heidchnuckenfelle

feidenweich, haarfest,
mottensicher. B. Nicht-
gefallen Zurücknahme
Friedr. Heuer, Rethem-All.
Rüschnermeister

Das Blatt für „Kleine Anzeigen“

Stellengesuche,
Stellenangebote
Verkäufe
Kaufgesuche

„Heimatglocken“

(Hohe Auflage)
Alleinige Anzeigen-
annahme
Heinrich Lüdemann
Verden/Aller, Südstr. 6

Heinr. Oetting, Achim

Fernruf 177

Manufaktur- u. Modewaren
Bettfedern u. Daunen